

Türkei: Wasserversorgung Kayseri

Ex Post-Evaluierungsbericht (Schlussprüfung)

OECD-Förderbereich	14020 / Trinkwasser und Abwasser – große Systeme	
BMZ-Projektnummer	1996 65 431	
Projektträger	Kayseri Su ve Kanalizasyon Idaresi (KASKI)	
Consultant	Dorsch	
Jahr der Schlussprüfung	2007	
	Projektprüfung (Plan)	Ex Post Evaluierung (Ist)
Durchführungsbeginn	3. Quartal 1996	4. Quartal 1997
Durchführungszeitraum	37 Monate	66 Monate
Investitionskosten	14,7 Mio. EUR	18,9 Mio. EUR
Eigenbeitrag	4,5 Mio. EUR	9,1 Mio. EUR
Finanzierung, davon FZ-Mittel	10,2 Mio. EUR	9,8 Mio. EUR
Andere beteiligte Institutionen/Geber	keine	keine
Erfolgseinstufung	2	
• Relevanz	2	
• Effektivität	2	
• Effizienz	2	
• übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen	2	
• Nachhaltigkeit	1	

Kurzbeschreibung, Oberziel und Projektziele mit Indikatoren

Das Vorhaben hatte die Verbesserung der Wasserversorgung in der Stadt Kayseri zum Gegenstand. Bei der Prüfung des Vorhabens waren Maßnahmen zum Aufbau von Versorgungszonen, zur zonenweisen Messung der Trinkwasserverluste einschließlich der Durchführung von Reparatur- und Rehabilitierungsmaßnahmen, wie z.B. Reparatur von Leckagen, Erweiterung der Speicherkapazität sowie Ersatz von Pumpen und Wasserzuleitungen in Form eines offenen Programms geplant. Ziel des Vorhabens war es, die technischen und nicht-technischen Trinkwasserverluste zu reduzieren und die kontinuierliche Versorgung der Bevölkerung Kayseris mit Trinkwasser in ausreichender Menge sicherzustellen. Oberziel des Vorhabens war es, einen Beitrag zur Einsparung von Wasser zu leisten.

Die Versorgungssituation der Bevölkerung mit Trinkwasser stellte sich bei Projektprüfung so dar, dass ein Großteil der städtischen Einwohner (90%) Zugang zu Trinkwasser aus einem Brunnenfeld hatte, dessen Wassergüte so beschaffen war, dass eine weitere Aufbereitung nicht erforderlich war. Das bei Projektprüfung identifizierte Hauptproblem bestand in hohen Wasserverlusten von rd. 45%, die mittelfristig die Gefahr von Versorgungsengpässen bargen. Die damalige Produktionskapazität von rd. 60 Mio. cbm/a hätte gemäß Projektprüfung innerhalb des

Auslegungshorizontes bis 2015 nicht für die schnell wachsende Bevölkerung zur Versorgung mit ausreichendem Trinkwasser gereicht. Man ging deshalb davon aus, dass die hohen Verluste ohne Reduktionsmaßnahmen mittelfristig zu einer kapitalintensiven Erschließung neuer Wasserquellen durch Staudambau (am Sarimsakli oberhalb Kayseris) führen würden.

Bei Projektprüfung wurden das folgende Zielsystem zur Messung des Programmerfolges festgelegt :

- a) Reduzierung der technischen und nicht-technischen Wasserverluste im Netz. Indikator: Die Wasserverluste liegen in den Bezirken, in denen Maßnahmen zur Lecksuche, -reparatur sowie Rehabilitierung vorgenommen wurden, nach Durchführung der Maßnahmen unter 30% der Produktion;
- b) Sicherstellung der kontinuierlichen Versorgung der Bevölkerung Kayseris mit Trinkwasser in ausreichender Menge. Indikator: Die Anzahl der Störfälle durch Rohrbrüche hat sich in den Bezirken, in denen Maßnahmen zur Lecksuche, -reparatur sowie Rehabilitierung vorgenommen wurden, halbiert.

Ein Oberzielindikator wurde nicht definiert.

Im Laufe der Projektdurchführung hat sich das Projektrational insofern verändert, als dass eine Verlustreduzierung nicht erforderlich war, um eine kapitalintensive Erschließung neuer Wasserressourcen und damit einen Engpass im Wasserdargebot zu vermeiden. Statt dessen erwies sich die Erschließung neuer Brunnen als möglich und wohl auch gegenüber der Verlustreduzierung als wirtschaftlichere Maßnahme. Da in der Folge ein großer Teil der Projektmittel im Rahmen des offenen Programms in den Ausbau und die Erneuerung des Versorgungsnetzes floss, wurde das ursprüngliche Oberziel, einen Beitrag zur Einsparung von Wasserressourcen zu leisten, de facto durch das Oberziel „Beitrag zur geordneten Stadtentwicklung“ ersetzt. Damit ist der Projektzielindikator zu den Wasserverlusten (a) im Hinblick auf die Oberzielerreichung nicht mehr relevant.

Der Projektzielindikator b) muss vor dem Hintergrund des neu definierten Oberziels zur geordneten Stadtentwicklung ergänzt werden. Es sollen daher die sektoral üblichen Kriterien, unter Berücksichtigung der Ausgangssituation, zur Anwendung kommen: Versorgungsgrad (Vollversorgung der gewachsenen Stadtbevölkerung), Wasserqualität (WHO-Normen), Pro-Kopf-Verbrauch (max. 120 l/cd) und Versorgungszeit (24 h/d).

Konzeption des Vorhabens / Wesentliche Abweichungen von der ursprünglichen Projektplanung und deren Hauptursachen

Die bei Programmprüfung als offenes Programm vorgesehenen und durchgeführten Maßnahmen umfassten:

- Sofortmaßnahmen: Reparatur großer und bekannter Leckagen im Verteilungsnetz zur Reduktion der Wasserverluste;
- Zonentrennung: Trennung des Wasserversorgungsnetzes in unabhängige Verteilungs- und Distriktzonen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit;
- Systeminstandsetzung: Reparatur und Austausch von Pumpen und sonstiger technischer Installationen in den Produktionsanlagen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit und zur Senkung der Produktionskosten;
- Systemerweiterung: Ausbau des Zuleitungsnetzes aus den Brunnenfeldern sowie der Speicherkapazität zur Erhöhung der Versorgungssicherheit;

- Betriebsüberwachungssystem: Ausstattung der Wasserproduktionsanlagen mit Wasserzählern und Druckmessern, deren Daten in das bestehende, aber um einige Komponenten erweiterte EDV-gestützte Fernüberwachungssystem SCADA eingespeist werden als Voraussetzung für ein Wasserverlustreduzierungsprogramm;
- Wasserverlustbekämpfung: Aufbauend auf den analysierten SCADA-Daten Identifizierung weiterer Leckagen und deren Beseitigung;
- Unterstützung bei allen o.g. Einzelmaßnahmen durch einen Consultant.

Während der Projektimplementierung wurde entschieden, eine zusätzliche Verteilungszone im Osten der Stadt einzurichten und das dafür notwendige neue Brunnenfeld zu erschließen. Die Produktionskapazitäten konnten durch diese Neuerschließung von 60 auf 88 Mio. cbm/a erhöht werden, die voraussichtlich den Wasserbedarf der Bevölkerung (Kayseri ohne eingemeindete Nachbargemeinden) bis zum Jahr 2017 decken. D.h. auch ohne wesentliche Verlustreduzierung war ein kapitalintensiver Staudammbau aus heutiger Sicht mittelfristig (innerhalb des Auslegungshorizontes bis 2015) nicht erforderlich.

Auch stellte sich bei der Durchführung heraus, dass innerhalb des Budgets eine Trennung aller Zonen und eine anschließende Rehabilitierung des Verteilungsnetzes innerhalb der Zonen nicht erreicht werden konnte. Die neue sowie eine weitere ausgewählte Verteilungszone (von 7) wurden gemäß einem erstellten Arbeitsprogramm z.T. in Distriktzonen unterteilt (5 isolierte Distriktzonen von insgesamt über 100 Distriktzonen im Stadtgebiet) und die notwendigen Auswechslungsarbeiten durchgeführt. Aufgrund von Verzögerungen bei der Durchführung, aber auch aufgrund der zusätzlichen Einrichtung der neuen Zone nebst Erschließung des Brunnenfeldes stiegen die Gesamtkosten um rd. EUR 4,2 Mio, die voll von der türkischen Seite getragen wurden, auf schließlich 18,9 Mio. EUR.

Wegen der oben genannten Änderungen überwiegt inzwischen bei den Gesamtkosten der Bereich Sicherung der Wasserversorgung (Systemerneuerung, -instandsetzung, und -erweiterung) gegenüber dem Bereich Ressourcenschutz (Sofortmaßnahmen zur Verlustbekämpfung, Betriebsüberwachungssystem, Zonentrennung und Wasserverlustbekämpfung), auch wenn die genauen Anteile wegen der nicht eindeutigen Zurechenbarkeit einzelner Komponenten nicht exakt zu ermitteln sind. Bei Projektprüfung waren die Maßnahmen ungefähr hälftig auf den Ressourcenschutz ausgerichtet.

Insgesamt werden die Qualität der im Programmverlauf erbrachten Bauleistungen und die Ergebnisse des Programms als gut beurteilt. Die während der Durchführung als training-on-the-job durch den Consultant erbrachten Ausbildungsmaßnahmen und das für mehrere Jahre erstellte detaillierte Arbeitsprogramm versetzten den Träger KASKI in die Lage, künftige Verlustbekämpfungsprogramme qualifiziert durchzuführen. Um die Wasserverluste im Gesamtnetz auf eine akzeptable Größenordnung von max. 30% zu reduzieren, vereinbarten die Beteiligten, dass KASKI das Programm nach Beendigung des Vorhabens konsequent weiterführen wird. Solange jedoch die nachvollziehbaren Prioritäten des Trägers beim Ausbau der Abwasserentsorgung und zusätzlich in den in 2005 neu eingemeindeten ländlichen Gebieten auch bei der Verbesserung der Trinkwasserqualität und des -anschlußgrades liegen, gleichzeitig aber aufgrund der politischen Einflussnahme auf die Tarife nicht mit höheren Einnahmen zu rechnen ist, kann nicht davon ausgegangen werden, dass das geschaffene Potential kurzfristig zur weiteren Verlustsenkung genutzt wird. Es ist zu erwarten, dass frühestens nach Abschluss der genannten Investitionen (2008/2010) der Verlustreduzierung wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Insgesamt waren die Programmmaßnahmen auch aus heutiger Sicht im Wesentlichen zweckmäßig und ausreichend, um einen Beitrag zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung

zu leisten und auch Verbesserungen in der Versorgung im Vergleich zum Zeitpunkt der Projektprüfung zu bewirken. Der bei Projektprüfung unterstellte Entwicklungseingpass (Ressourcenknappheit vor dem Hintergrund eines kapitalintensiven Staudammprojektes) erwies sich jedoch als falsch und wurde im Detail auch nicht in der Feasibility Studie betrachtet. Die Studie enthielt auch keine Wirtschaftlichkeitsanalysen zwischen den Alternativen Verlustreduzierung und Brunnenneubau. Damit ist bis heute unklar, welche Alternative aus ökonomischen Gründen hätte bevorzugt werden müssen. Durch die Konzeption des Vorhabens als offenes Programm konnte aber flexibel auf die erkannte tatsächliche Ausgangssituation im weiteren Projektverlauf reagiert werden, so dass letztlich Maßnahmen umgesetzt wurden, die zur angemesseneren Trinkwasserversorgung der Stadt Kayseri beigetragen haben.

Wesentliche Ergebnisse der Wirkungsanalyse und Erfolgsbewertung

Generell ist der Betrieb vorbildlich geführt - mit Ausnahme der hohen Wasserverluste (s.u.). Nach Angaben des Trägers ist es aufgrund der günstigen Ressourcensituation (ausreichende Rohwasserressourcen, ökonomische Wasserproduktion) derzeit ökologisch und ökonomisch nicht prioritär, umfangreiche Verlustreduzierungsprogramme umzusetzen. Auf der Entsorgungsseite ist zudem der endgültige Lagerungsort für Klärschlamm noch ungeklärt. Z.Z wird der Klärschlamm in einer Monodeponie mit begrenzter Kapazität gelagert, die mittelfristig nicht für den anfallenden Klärschlamm ausreichen wird. Das im Februar 2006 mit dem Träger angesprochene Problem des Sickerabwassers aus dem Klärschlamm ist aber inzwischen behoben, da dieses Abwasser jetzt vollständig in der Kläranlage behandelt wird. Die Gesundheitsbehörde von Kayseri, die regelmäßig Abwasserproben nimmt, hat keine wesentlichen Beanstandungen festgestellt.

Aus Zielgruppenperspektive hat das Vorhaben gemeinsam mit dem Vorhaben Abwasserentsorgung Kayseri, trotz der erheblichen Investitionen, zu Tarifen geführt, die zwar höher als vor den Maßnahmen, aber immer noch klar sozialverträglich sind. Die Zielgruppe profitiert von dem Vorhabens durch kürzere und kleinflächigere Versorgungsunterbrechungen, i.d.R. 24stündige Versorgung am Tag, gute Wasserqualität, ausreichendes Wasserangebot und sehr hohen Versorgungsgrad.

Negative Wirkungen auf Frauen können ausgeschlossen werden. Das Vorhaben hatte kein Potential zur Verbesserung der Lage von Frauen, da auch schon bei Projektprüfung eine relativ hohe Anschlussrate bestand und somit die Frauen nicht aktiv für die Wasserbeschaffung zuständig waren und auch heute nicht sind. Weil bereits bei Projektprüfung wasserbezogene Krankheiten keine Rolle spielten, konnte das Vorhaben auch nicht zur Entlastung von Frauen bei der Krankenpflege dienen.

Das Vorhaben diente aufgrund der Einkommensstruktur der Zielgruppe, die sich seit Projektprüfung aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung verbessert hat, weiterhin nicht primär der Armutsbekämpfung, sondern hatte eine allgemeine entwicklungspolitische Ausrichtung.

Das Vorhaben war nicht auf die Zielsetzung partizipative Entwicklung/gute Regierungsführung ausgerichtet und weist auch sonst keine analogen Wirkungen auf.

Auf Projektzielebene war das Vorhaben z.T. auf die Einsparung von Ressourcen durch Maßnahmen der Verlustreduzierung ausgerichtet, die jedoch nicht zu signifikanten Veränderungen in der Gesamtverlustrate führten und damit auch diesbezüglich keine positiven Umweltwirkungen erzielten. Gemeinsam mit dem Abwasservorhaben Kayseri hat das Vorhaben aber dazu beigetragen, über die Erhöhung der Tarife eine Vollkostendeckung zu erreichen, die Investitionen aus Eigenmitteln im Abwasserbereich mit positiven Umweltwirkungen ermöglichte. Die staatliche Wasserwirtschaftsbehörde (DSI) fertigt Studien zur maximal entnehmbaren Menge des Grundwassers an (z.B. Underground Water Reserve Plan), überwacht die Auswirkungen der Wasserentnahme auf das Grundwasser und genehmigt nur dann neue Brunnen von Privat-

personen oder von KASKI, wenn diese nicht zu negativen Umweltkonsequenzen führen. In den letzten 5 Jahren hat der Grundwasserspiegel sich praktisch nicht verändert.

Das Vorhaben gliedert sich in die bei den jüngsten deutsch-türkischen Regierungsverhandlungen bestätigten Prioritäten der Förderung der städtischen Infrastruktur in weniger entwickelten türkischen Provinzen ein. Es entspricht sowohl den Sektorvorgaben des BMZ als auch den Politikleitlinien der türkischen Regierung. Das Kernproblem eines zu erwartenden Versorgungsengpasses bis zum Jahr 2015, welches nur über Verlustreduzierung oder über einen kapitalintensiven Staudambau hätte behoben werden können, stellte sich so nicht und wurde bei Projektprüfung verkannt. Die Annahmen über die Bevölkerungsentwicklung, die möglichen Lösungsalternativen sowie den bestehenden Ressourcenengpass erwiesen sich ex post als falsch. Die aktuelle Bevölkerung hätte auch mit den bei Projektprüfung bestehenden Kapazitäten – selbst unter Berücksichtigung der hohen Verluste – noch ausreichend versorgt werden können, die bis 2015 prognostizierte Bevölkerung kann über das neu erschlossene Brunnenfeld versorgt werden. Durch die Gestaltung des Vorhabens als offenes Programm wurde letztlich auf den tatsächlichen Bedarf in der Wasserversorgung eingegangen, so dass die Maßnahmen, die weniger auf die Verlustreduzierung, sondern stärker auf die Systemerneuerung und –erweiterung zielten, zum Teil zu den gewünschten Ergebnisse und Projektzielen (insbesondere hinsichtlich der Servicequalität und des Anschlussgrades) beitragen konnten. Das ursprüngliche Oberziel der Einsparung von Wasser war nicht geeignet, um die Wirkungen des Vorhabens abzubilden. Das neu definierte Oberziel der geordneten Stadtentwicklung, welches dem zweiten Projektziel der Sicherstellung der kontinuierlichen Versorgung der Bevölkerung zugeordnet werden konnte, ist geeigneter, um die Wirkungen des Vorhabens zu messen. Das Vorhaben wurde nicht durch andere Politikfelder beeinträchtigt und hatte selbst auch keine negativen Wirkungen auf diese (Kohärenz). Die Geberkoordinierung der Staatlichen Planungsorganisation (SPO) funktionierte gut in Bezug auf eine zweckmäßige Aufteilung der notwendigen Investitionen auf die Geber. Das Vorhaben hat sich z.T. auf die Strukturen und Verfahren in der Türkei gestützt (Alignment). Die **Relevanz** des Vorhabens bewerten wir zusammenfassend als insgesamt gerade noch **gut (Teilbewertung Stufe 2)**.

Die (modifizierten) Projektzielindikatoren wurden voll erfüllt. So beträgt der Versorgungsgrad 99%. Die Wasserqualität entspricht WHO-Standards. Die Versorgung erfolgt i.d.R. 24 h/d. Die Anzahl der Störfälle ist hingegen auf Gesamtbetriebsebene seit 1996 gleich geblieben (ca. 4.500 Störfälle jährlich); dies ist aber vor dem Hintergrund einer um 23% erweiterten Netzlänge seit 1999 zu bewerten, so dass von einer Verbesserung in diesem Bereich ausgegangen werden kann. Die Dauer und räumliche Ausdehnung der Versorgungsunterbrechungen beträgt nur noch von wenigen Stunden statt mehrere Tage bzw. betrifft meist nur noch wenige Straßen statt ganzen Stadtteile. Die Pro-Kopf-Verbräuche liegen bei 110 l/d. Die sehr gute Zielerreichung bei hohem Anspruchsniveau ist jedoch überwiegend begründet durch die gute Versorgungssituation Kayeris schon bei Projektprüfung, die durch den damals schon sehr leistungsfähigen Projektträger sichergestellt wurde. Die sehr hohe Zielerreichung kann daher nur bedingt dem Vorhaben zugeschrieben werden, weshalb die Effektivität des Vorhabens als gut und nicht als sehr gut bewertet wird (Teilbewertung Stufe 2).

Die Produktionseffizienz kann aufgrund der schlechten Datenlage nicht sicher beurteilt werden: So konnten die Verluste in den Pilotzonen zwar auf 5% gesenkt werden, doch entspricht dies nur 1% der Gesamtproduktion, bei noch immer unverändert hohen Verlusten im Gesamtnetz von rd. 45%. Wirtschaftlichkeitsberechnungen darüber, ob der realisierte Kapazitätsausbau kostengünstiger gewesen wäre als eine Verlustreduzierung, wurden nicht vorgenommen. Die Kapazitätsauslastung der Produktionsanlagen beträgt ca. 53% und ist damit als niedrig zu beur-

teilen¹. Über die Kapazitätsauslastung des Netzsystems oder der Speichermöglichkeiten liegen keine Informationen vor. Für die Allokationseffizienz spricht, dass KASKI nicht nur Vollkostendeckung erreicht sondern auch Gewinne erwirtschaftet, bei sozialverträglichen Tarifen und bei einer Hebeeffizienz von 99%. Diese positive wirtschaftliche Lage wurde hauptsächlich durch die Begleitmaßnahmen des noch laufenden Abwasserentsorgungsvorhabens erreicht. Die Leistungen wurden rechtzeitig erstellt, so dass die gesicherte Versorgung der wachsenden Bevölkerung gewährleistet werden konnte. Insgesamt bewerten wir die Gesamteffizienz trotz der hohen Wasserverluste, die sich nicht nachteilig auf die Finanzlage des Projektträgers auswirken und wegen einer stärkeren Gewichtung der Allokationseffizienz als gut (Teilbewertung Stufe 2).

Das bei SP neu definierte Oberziel der Sicherung der geordneten Stadtentwicklung ist vollumfänglich erreicht. Nahezu alle Einwohner der gewachsenen Stadt werden mit Trinkwasser in qualitativ und quantitativ ausreichender Menge versorgt, so dass keine Ansteckungsgefahren für wasserinduzierte Krankheiten und auch keine städtebaulichen Strukturen entstehen konnten, die aufgrund von Unterversorgung unattraktiv für die Bevölkerung hätten werden können. Weitere über das Oberziel hinausgehende negative oder positive Wirkungen bzw. Struktureffekte gehen von dem Vorhaben nicht aus. Die übergeordnete entwicklungspolitische Wirksamkeit wird daher als gut beurteilt (Teilbewertung Stufe 2).

Nachhaltigkeitsrisiken bestehen weder für die Relevanz, noch für die Effektivität, oder die übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen. Es kann insgesamt davon ausgegangen werden, dass die entwicklungspolitische Wirksamkeit unverändert fortbestehen wird (Nachhaltigkeitsstufe 1).

Unter Abwägung aller Bewertungskriterien ordnen wir dem Vorhaben eine gute entwicklungspolitische Wirksamkeit zu (Stufe 2).

Projektübergreifende Schlussfolgerungen

Größere Investitionsvorhaben in komplexen Wasserversorgungssystemen sollten grundsätzlich nur auf Basis einer angemessenen Feasibility Studie (einschließlich eines adäquaten Alternativenvergleichs) genehmigt werden. D.h. im vorliegenden Fall hätten die Alternativen Staudamm- bau, Bohrung neuer Brunnen oder Verlustreduzierung ausgiebig untersucht und verglichen werden müssen, womit die falschen Annahmen über die Gründe des identifizierten Kernproblems hätten verhindert werden können.

Die Konzeption als „offenes Programm“ ist bei unsicheren Planungsgrundlagen ein geeignetes Instrument, um die technische Konzeption flexibel an den Bedarf anzupassen. Im vorliegenden Fall führte dies aber dazu, dass aus einem Verlustreduzierungsprogramm überwiegend ein Vorhaben zur geordneten Stadtentwicklung wurde. In zukünftigen Vorhaben des Typs „offenes Programm“ sollte darauf geachtet werden, dass die Flexibilität bei den Maßnahmen nicht zu einer schleichenden Veränderung der grundlegenden Projektausrichtung führen kann, d.h. die Flexibilität muss durch den von Projekt- und Oberzielen vorgegebenen Rahmen wirkungsvoll begrenzt werden.

Wenn sich während der Durchführung des Vorhabens herausstellt, dass wesentliche Annahmen und Planungsparameter nicht zutreffen, sollte das Projektkonzept und das Zielsystem überprüft und ggf. angepasst werden.

¹ Setzt man den Produktionskapazitäten nur den Konsum entgegen, werden sogar nur 28% der Produktionskapazitäten ausgelastet bzw. benötigt, um die Wassernachfrage zu decken.

Methodische Hinweise zu den Kriterien der Erfolgsbeurteilung

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien Relevanz, Effektivität, „Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen und Effizienz“ als auch zur abschließenden Gesamtbewertung der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufrieden stellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufrieden stellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1-3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4-6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium Nachhaltigkeit wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufrieden stellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die Gesamtbewertung auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1-3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4-6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i.d.R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektziel-erreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) als auch die Nachhaltigkeit mindestens als „zufrieden stellend“ (Stufe 3) bewertet werden.